

ten zu behandeln, bereits, in den ältesten Zeiten, in Asien im Gebrauche gewesen, und daß folglich die Griechen, welche eigentlich eine asiatische Kolonie waren, dieselbe mit sich aus Asien gebracht.

An dem Herkules finden wir ein Beyspiel, welches noch über die trojanische Zerstörung hinausgeht, der nicht nur sein Leben auf einem Scheiterhaufen geendigt, sondern auch, wie *Homerus*, im 1<sup>ten</sup> Buch seiner *Iliad*. meldet, den Leichnam des *Argei*, so in einer Schlacht sein Leben verlohren, verbrennen lassen, und die Asche, da er den *Argeum*, seinem Versprechen nach, nicht selbst wieder zurücke bringen können, seinem Vater, dem *Licynnio*, übersendet.

Unter den, vom *George Meistern*, auf der 141<sup>ten</sup> Seite seines indianischen Kunst- und Lustgärtners, von den Gebräuchen der Japoner, angeführten Nachrichten, wird zugleich gemeldet, daß man, bey diesen asiatischen Völkern, die Verstorbenen, nach Verlangen, entweder begrabe, oder verbrenne, und daß die rückständige Asche der verbrannten Leichen, in gewissen Gefäßen, in ihren Götzentempeln verwahrt werde.

Im übrigen glaube ich, daß man sich nicht allzuweit von der Wahrheit entfernen werde, wenn man behauptet, daß man, bey dem ursprünglichen Verbrennen der Todten, eben diejenige Absicht vor Augen gehabt, welche die Aegyptier, durch das Einbalsamiren der Leichen zu erlangen suchten. Das Balsamiren der Körper, und das Vergraben derselben im heißen Sand, war hauptsächlich dieserwegen eingeführt, damit der Leichnam, in beyden Fällen, auf die dauerhafteste Art, erhalten würde. Die Körper der angesehensten Vorfahren, erbten, bey den Aegyptiern, ordentlich in einer Familie fort, und man bezeigte für dieselben eine so grosse Hochachtung, daß man solche, bey gewissen Geles